

Soziologie der Forschung, Methoden, Sozialstrukturanalyse, Soziologie der Mobilität, Soziologie des Essens

Inhaltsübersicht

Soziologie der Forschung

Defila, Rico, Antonietta Di Giulio und Michael Scheuermann: Forschungsverbundmanagement. Handbuch für die Gestaltung inter- und transdisziplinärer Projekte (*Susan Böhmer und Michael Sondermann*)

Methoden

Kriwy, Peter, und Christiane Gross (Hrsg.): Klein aber fein! Quantitative empirische Sozialforschung mit kleinen Fallzahlen (*Jost Reinecke*)

Sozialstrukturanalyse

Rössel, Jörg: Sozialstrukturanalyse. Eine kompakte Einführung (*Stefan Hradil*)

Soziologie der Mobilität

Schneider, Norbert F., und Gerardo Meil (Hrsg.): Mobile Living Across Europe I, Relevance and Diversity of Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries (*Jörg Rössel*)

Soziologie des Essens

Sammelbesprechung: *Kaufmann, Jean-Claude*: Kochende Leidenschaft. Soziologie vom Kochen und Essen; *Audehm, Kathrin*: Erziehung bei Tisch. Zur sozialen Magie eines Familienrituals; *Bartsch, Silke*: Jugendesskultur: Bedeutungen des Essens für Jugendliche im Kontext Familie und Peergroup; *Leonhäuser, Ingrid-Ute, Meier-Gräwe, Uta, Möser, Anke, Zander, Uta, und Jaqueline Köhler*: Essalltag in Familien, Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum (*Claudia Peter*)

Soziologie der Forschung

Defila, Rico, Antonietta Di Giulio, und Michael Scheuermann: Forschungsverbundmanagement. Handbuch für die Gestaltung inter- und transdisziplinärer Projekte. Zürich: vdf Hochschulverlag AG 2006. 348 Seiten. ISBN 978-3-7281-3042-6. Preis: € 29,80.

Susan Böhmer und Michael Sondermann

Die Hochschulen in Bremen, Osnabrück und Speyer eint, dass alle vor wenigen Jahren Masterstudiengänge im Bereich Wissenschaftsmanagement aufgebaut haben. Diesen postgradualen Weiterbildungsstudiengängen kommt eine wichtige Funktion für das deutsche Wissenschaftssystem zu: Hier werden (oft berufsbegleitend) in strukturierten Curricula Personen für die immer zahlreicher werdenden Aufgabenfelder an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Management ausgebildet. Entsprechende Fachliteratur zu Themen wie Mitarbeiterführung, Projekt- und Prozessmanagement, Hochschulrecht, Qualitätssicherung usw. gibt es mittlerweile (über-)reichlich und das Angebot wächst beständig. Mit ihrem lesenwerten Buch legen das Autorentrio Rico Defila, Antonietta Di Giulio und Michael Scheuermann nun ein betont praxisorientiertes Nachschlagewerk vor. Kein neues Stück Fachliteratur, sondern Erkenntnistransfer aus der Praxis interdisziplinärer/transdisziplinärer Forschungsverbünde unmittelbar für Managementverantwortliche war das Ziel der Autoren. Gegliedert in 8 Aufgabenbereiche des Verbundmanagements werden typische Managementaufgaben beschrieben und über 500 Tipps und Hinweise zur Lösung gängiger Herausforderungen und Probleme angeboten. Als empirische Basis dienen den Autoren, neben eigener Leitungserfahrung von inter- und transdisziplinären Forschungsverbänden, Ergebnisse einer Befragung in Deutschland, Österreich und der Schweiz („DACH-Befragung“). Insgesamt konnten ca. 250 verwertbare Antworten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bezüglich ihrer Erfahrungen und Einschätzungen zu Erfolgsdeterminanten inter- und transdisziplinärer Forschungsprozesse aus Förderverbänden mit Themenschwerpunkten in den Bereichen Umwelt, Mensch und globale Umweltveränderungen, Stadtökologie und Kulturlandschaftsforschung ausgewertet werden. Zusätzlich fanden Validierungsworkshops mit dem Leitungspersonal der befragten Verbünde und weiteren internationalen Experten statt.

Übersichtlich strukturiert, durch graphische Darstellung empirischer Befunde und stichpunktartige Zwischenresümées leserfreundlich gestaltet, bieten die Autoren damit ein „Werkzeug“ zur Bewältigung vielfältiger Aufgabenfelder an. Sie verzichten auf Belehrungen und betonen vielmehr, kein „Rezeptbuch“ anbieten oder „dogmatische Lösungen und Wege“ vorgeben zu wollen, sondern Tipps und Hinweise aufzuzeigen, die von den Managementverantwortlichen noch „individuell zu gestalten und auf die Bedingungen ihres Verbundes zuzuschneiden“ sind (S. 20). Gegliedert ist das Buch entlang eines idealtypischen Projektentwicklungszyklus: Von der Konzeption über den Start und die Durchführung bis hin zum Abschluss. Dabei werden die besonderen Anforderungen von interdisziplinären oder transdisziplinären Verbänden in den Fokus gerückt, womit das vorliegende Werk durchaus über gängige Projektmanagementhandbücher hinausgeht. Kern des Buches ist eine Matrix, die die erwähnten 8 Aufgabenbereiche für die typischen Phasen eines Verbundprojekts konkretisiert und hier anzugehende Einzelaufgaben benennt

(S. 57–65). Sie kann gleichermaßen als Check-Liste, Entscheidungs- und Planungsunterstützung oder schlicht als Explikationshilfe genutzt werden. Diese strukturierte Übersicht bildet nicht nur den Übergang zwischen den beiden Teilen des Buches, sondern liegt dem Handbuch zusätzlich als herausnehmbares Poster bei.

Im ersten Teil des Handbuchs stellen die Autoren Grundlagen des Forschungsverbundmanagement vor. Zunächst wird eine definitorische Klärung und Abgrenzung des Management-Begriffes vorgenommen. Management wird hier im funktionalen Sinne verstanden und verwendet, d. h. Management als „Führen des zweckgerichteten sozialen Systems Forschungsverbund“ (S. 28). Davon ausgehend werden die generellen Aufgaben des Managements abgeleitet, mit Blick auf den Handlungsbereich Wissenschaft konkretisiert und ergänzt und eine begriffliche Abgrenzung des Verbundmanagements gegenüber Wissenschafts-, Hochschul- und Forschungsmanagement vorgenommen. Das folgende Kapitel befasst sich mit den Besonderheiten von Inter- und Transdisziplinarität. Interdisziplinarität wird als integrationsorientiertes Zusammenwirken von Wissenschaftlern aus mehreren Disziplinen verstanden. Transdisziplinarität hingegen sei gewissermaßen ein „Spezialfall“ von Interdisziplinarität und schließt die Beteiligung von Anwendern aus der Praxis mit ein (S. 35). Die Autoren benennen die großen Herausforderungen, denen sich inter- und transdisziplinäre Forschungsvorhaben (regelmäßig) gegenübersehen: nämlich jenseits des bloßen Austauschs über Disziplinengrenzen hinweg, was vergleichsweise trivial ist, konsensual gemeinsame Fragestellungen und Problemdefinitionen zu erarbeiten, Arbeitspläne zu entwerfen und schlussendlich die Einzelbeiträge der beteiligten Disziplinen zu einer Synthese zu vereinen (S. 40 ff.); und dies ist absolut nicht trivial. Sie sorgen damit gewissermaßen für das Vorwissen, das der (ungeübte) Leser benötigt, um Tragweite und gegebenenfalls auch „Sprengkraft“ des einen oder anderen von den Autoren angeführten Tipps richtig einschätzen zu können. Ein Beispiel: Auf die Frage, wie (externe) Beteiligte auf die gemeinsame Zusammenarbeit verpflichtet werden können, empfehlen die Autoren: „Umreißen Sie zu Beginn der jeweiligen Zusammenarbeit gemeinsam mit den externen Beteiligten, welchen Qualitätsansprüchen ihre Beiträge entsprechen sollen und in welcher Form welcher Beitrag geliefert werden soll“ (S. 232). Der geübte Leser erkennt sofort das „Dynamit“, das in dieser Empfehlung liegt. Dem Ungeübten werden die Hinweise aus dem ersten Teil des Buches hier (hoffentlich) den Blick dafür schärfen, wie tief er hiermit in die Arbeitswelt der beteiligten Wissenschaftler eingreift und sich damit geradezu „natürliches“ Konfliktpotenzial einhandelt.

Entsprechend ausführlich erläutern die Autoren, wie bedeutsam die Gestaltung der Konsens- und Synthesebildungsprozesse, eine ausreichende Kenntnis der Disziplinen und ihrer Kulturen, die konsequente Analyse von Problembereichen, idealerweise das präventive Erkennen solcher „Hot Spots“ und deren Vermeidung oder Vermittlung durch intensive (und neutrale) Kommunikationsarbeit für ein schlussendlich erfolgreiches Verbundmanagement sind. Von diesen Besonderheiten interdisziplinärer Zusammenarbeit ausgehend, führen die Autoren in acht Aufgabenbereiche des Verbundmanagements ein, untergliedern sie in typische Projektphasen und damit verbundene Einzelaufgaben (Matrix).

Im zweiten Teil des Handbuchs werden dann zu den Aufgabenbereichen zahlreiche Tipps und Hinweise gegeben. Der Verständlichkeit halber orientieren sich die Autoren an griffigen Leitfragen: Wie kann die Zusammenarbeit in Teams verstärkt werden? Welchen

Regeln soll die Zusammenarbeit im Team folgen? Welche Rolle soll der wissenschaftliche Nachwuchs im Förderverbund haben? Hierzu werden stichpunktartig Tipps und Hinweise angeboten. Im Folgenden werden entlang der Aufgabenbereiche zusammenfassend einige Hauptargumente vorgestellt:

Gemeinsame Ziele und Fragen: Innerhalb des Verbundes soll eine Auseinandersetzung und Einigung über gemeinsame Ziele und Fragestellungen erreicht werden, auf die sich alle Mitglieder des Verbundes verpflichtet fühlen und zu denen alle einen Beitrag leisten können.

Vernetzung der Forschungsarbeiten: Ausgehend von den gemeinsamen Zielen des Verbundes und des Wissens um die nur bedingte Planbarkeit von Forschung und Synthesebildung müssen die Forschungsarbeiten der Einzelprojekte vernetzt und optimal aufeinander abgestimmt werden. Der Beitrag der Einzelprojekte zu den Gesamtzielen soll geklärt und gemeinsame Forschungsaktivitäten zwischen den einzelnen Teilprojekten identifiziert werden.

Synthesebildung: Als Synthesebildung wird hier das „Zusammenführen von Ergebnissen der Einzelprojekte“ mit dem Ziel „neues Wissen zu produzieren“ (S. 117) verstanden. Um ein bloßes Nebeneinander der Einzelprojekte zu vermeiden, muss die Synthesebildung von Beginn an als Teil der Forschungen im Verbund verstanden werden.

Entwicklung gemeinsamer Produkte: Als Produkte gelten hier alle sichtbaren und für Dritte aufgreifbaren Forschungsergebnisse des Verbunds (S. 149). Entscheidend ist aus Sicht der Autoren, dass die Produkte über die Teilergebnisse der einzelnen (disziplinär geprägten) Projekte hinausgehen und damit dem Anspruch und Ziel der Verbundförderung Rechnung tragen.

Auswahl der Personen und Teamentwicklung: In inter- und transdisziplinären Forschungsverbänden findet Teamarbeit auf mehreren Ebenen statt (Einzelprojekte, Gremien, Arbeitsgruppen etc.). Der Erfolg des Verbunds ist wesentlich von der Komposition und Zusammenarbeit der Teams abhängig. Die Teams in den Einzelprojekten sind häufig weniger interdisziplinär ausgerichtet als der Gesamtverbund. Der Zusammenarbeit der Teams mit ihren individuellen Arbeitsstilen, sozialen und kognitiven Eigenheiten kommt daher besondere Bedeutung zu. Hierzu gehört auch eine gleichermaßen konsequente wie behutsame Teamentwicklung durch gezielte Förderung und Erweiterung vorhandener Kompetenzen (S. 171).

Beteiligung Externer: Insbesondere in transdisziplinären Verbänden ist die Beteiligung von Praxispartnern entweder direkt als Verbundmitglied oder als externer Beteiligter von Bedeutung. Daher ist es wichtig, nicht nur frühzeitig zu bestimmen, wer hierfür in Frage kommt, sondern auch, wie die zukünftige Zusammenarbeit geregelt werden soll, welche Erwartungen an die Kooperation gestellt werden und welcher Aufwand und welcher Nutzen auf der jeweiligen Seite erwartet wird.

Interne und externe Kooperation: Im Verbund und in dessen Umfeld interagieren unterschiedliche Personen, Gruppen und Institutionen mit jeweils unterschiedlichen Funktionen und Aufgaben. Wesentliche Managementaufgabe ist es daher, „Informationsflüsse effizient und transparent zu gestalten“ (S. 245). Kommunikation müsse bewusst gestaltet werden. Die Autoren empfehlen, ein Kommunikationskonzept auszuarbeiten, welches den Umgang mit Informationen (intern und nach außen) regelt und abstimmt.

Organisation der Arbeit: Planung und Strukturierung der Arbeit ist die Grundlage des Verbundmanagements. Die in den anderen Arbeitspaketen definierten Aufgaben und Beschlüsse müssen in eine Gesamtplanung mit verbindlichen Meilensteinen überführt werden, wobei Rechte, Pflichten und Abläufe klar strukturiert und transparent sein sollen. Für jeden Arbeitsschritt müssen Ressourcen und Verantwortlichkeiten festgelegt werden (S. 281). Die Planungen müssen laufend überprüft und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen werden.

Soweit eine kurze Synopse uns wesentlich erscheinender Tipps und Hinweise in den verschiedenen Aufgabenpaketen. Die „Güteklasse“ und Relevanz der Tipps für die Anwendung in der Praxis insgesamt und damit der potenzielle Lesegewinn des Buchs lässt sich aber kaum pauschal beurteilen, sondern beantwortet sich wohl am ehesten entlang der vorhandenen oder nicht vorhandenen Managementenerfahrung der Leserschaft. Insgesamt ist das Buch praxisnah, verständlich und anwendungsorientiert gehalten. Newcomern im Management von Forschungsverbänden liefert es die Möglichkeit, unfreiwillige Anfangsfehler zu vermeiden. „Alte Hasen“ bekommen Gelegenheit, sich einen Spiegel vorzuhalten, ihr Tun kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls neue Lösungswege für altbekannte Probleme zu entwickeln. Es liefert in jedem Fall genügend Stoff für unterschiedliche Kenntnisstufen und richtet sich damit keineswegs ausschließlich an Neulinge im Verbundmanagement.

Einen Kritikpunkt mag man durchaus in der Allgemeinheit der Ausführungen sehen. Die Autoren wollten sich in bewusster Abgrenzung zu anderen Arbeiten nicht an Fallstudien und Best-Practice-Beispielen abarbeiten, sondern auf übergeordnetem Level Tipps und Hinweise für jedweden Typ interdisziplinärer und transdisziplinärer Verbundforschung geben. Nach der Lektüre des Buches kann man zur Ansicht gelangen, dass es durch einige wohlplatzierte Beispiele durchaus noch griffiger, anschaulicher und praxisnäher ausgefallen wäre; insbesondere für Managementeinsteiger, denen der eine oder andere Tipp oder Hinweis möglicherweise doch etwas abstrakt erscheinen mag. Genügend Material hätten die Autoren hierfür sicher gehabt.

Insgesamt aber lässt sich konstatieren, dass hier ein lesenswertes, weil zugleich informatives und kurzweiliges, praxisnahes Handbuch entstanden ist. Bei allem Lob, eines können die Autoren den Forschungsmanagerinnen und Forschungsmanagern freilich nicht abnehmen: Sich an der nach wie vor unstrukturierten, oftmals zwischen den Stühlen verorteten, gleichzeitig aber für das Funktionieren der immer größer werdenden Verbundprojekte so eminent wichtigen Scharnierfunktion zwischen (spannender) Wissenschaft und (öder) Verwaltungsarbeit stets aufs neue zu motivieren. Gleichsam als Wandler zwischen den Welten mit Freude agieren zu wollen, das bleibt den Forschungsmanagern schon selbst überlassen. Dass ihnen dieses aber gelingt, davon hängt gleichermaßen, unmess- wie unbestreitbar, ein Teil dessen ab, was den Erfolg von Forschungsverbänden wie Sonderforschungsbereiche, Exzellenzcluster, BMBF-Verbundprojekte usw. letztendlich ausmacht.